Marcus Lübbering

ACADEMIE KLOSTER EBERBACH

Gedanken zur Meditations-Woche 9. bis 15. Januar 2023

Zitat: „Während meine physischen Kräfte langsam schwinden,
pilgere ich innerlich nach Hause."
(Papst em. Benedikt XVI. im Jahr 2018)

Gedanken dazu:

Am Silvestertag ist der frühere Papst Benedikt XVI. verstorben. Vergangene Woche ist er im Petersdom beigesetzt worden. Es lohnt sich – egal, ob Sie gläubig sind oder nicht - einmal in Rom die Papstgruft zu besuchen. Ich hatte dort vor einigen Jahren den Eindruck, dass die Zeit stehen bleibt. Man sieht in den verstorbenen Päpsten die Zeitgeschichte noch einmal an sich vorbeiziehen, und zugleich steht die Zeit doch still; ja, es ist still dort – trotz des Andrangs vieler Menschen, die alle ihre eigenen Erinnerungen haben und darin innerlich zu Hause sind.

Da Benedikt XVI. ein Teil meiner eigenen Geschichte – auch in Sachen Meditation – ist, möchte ich kurz zwei Begebenheiten schildern, die mich während seines Pontifikats gerade auch hinsichtlich der Praxis der Meditation - besonders beeindruckt haben und die mir in Erinnerung bleiben werden:

Als Benedikt gerade zum Papst gewählt worden war und die Kardinäle nach dem Konklave noch zusammen waren, hielt er in der Sixtinischen Kapelle eine erste Messe als Nachfolger Petri. Nach dem Evangelium, als alle eine umfangreiche, grundsätzliche Predigt erwarteten, tat er aber genau das nicht: Stattdessen setzte er sich und schwieg. Zehn Minuten Stille! Ein Freund, der dem Vatikan sehr nahestand, sagte mir später, der Papst habe in der Zeit meditiert. - Ein Zeichen von Demut, gerade von einem Gelehrten. Aber auch ein Zeichen, dass die Stille ein wichtiger Begleiter ist, wenn wir aus tieferen Quellen schöpfen wollen.

Und ein Zweites: Als der Papst 2005 zum Weltjugendtag nach Köln kam, war ich am Rhein auf den Poller Wiesen mit der Familie dabei, als er mit einem Schiff rheinaufwärts in die Domstadt gefahren wurde. Schon dort – vom Rhein aus – wandte er sich mit einer Botschaft an die Menschen am Ufer. Und sein letztes Wort im Sinne einer Offenheit gegenüber dem, was bevorstand, war jenes „Maranatha", dass auch mein Mantra ist. Ich war bewegt: Wie kann ein Wort doch so verbinden – so wie es alle besonders verbindet, die mit diesem Wort meditieren.

Und schließlich: Ich habe angefangen, nach seinem Tod Joseph Ratzingers Buch „Einführung in das Christentum" zu lesen. Er setzt sich darin am Anfang gleich mit der Welt, wie wir sie sehen und empfinden, auseinander und mit der Wahrheit, die dahintersteht. Er spricht davon, „dass im Innersten der menschlichen Existenz ein Punkt ist, der nicht aus dem Sichtbaren und Greifbaren gespeist und getragen werden kann, sondern an das nicht zu Sehende stößt, sodass es ihm berührbar wird und sich als eine Notwendigkeit für eine Existenz erweist."

Überleitung in die Stille:

Zu diesem Punkt sind auch wir in der Meditation unterwegs. Machen wir uns auf zu dem, was wir nicht sehen können, das aber doch – auch in uns - alles zusammenhält. Ma-ra-na-tha...